

EINE ALTCHRISTLICHE GRABKAMMER

IN KERTSCH

AUS DEM JAHRE 491

VON

Prof. JULIAN KULAKOWSKY.

Auf dem nördlichen Abhang des Mithridatesberges, oberhalb des «Tatarenviertels», eines Vororts der Stadt Kertsch, Südrussland, wurde im Frühjahr 1890 ganz zufällig ein sehr interessanter und wichtiger Fund gemacht. Steinbrecher stiessen auf eine vorchristliche Grabkammer, deren Wände mit Fresken geziert waren. Bei der Möglichkeit der Existenz anderer ähnlicher Grabkammern (1) in der Nachbar-

(1) Ich nenne diese Art Gräber «Grabkammern», obgleich sie bei uns nie anders als Katakomben heissen. Diese Bezeichnung ist von Du Brux in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts eingeführt worden. Die Benennung ist, wie wir weiter sehen werden, falsch gewählt; trotzdem behauptete sie sich in unserer archäologischen Literatur, und gestützt durch die Autorität des verstorbenen Stephani (in den Comptes rendus der Kais. archäologischen Kommission) ist sie nie, weder bei uns, noch im Auslande, angezweifelt worden. Diese Grabkammern können, wie ich meine, nicht mit dem Namen Katakomben bezeichnet werden, da jede immer getrennt und mit einem besonderen Eingang eingerichtet ist. Sie liegen freilich an einer und derselben Stelle und grenzen manchmal so nahe an einander, dass nur eine dünne Lehmschicht eine von der anderen trennt. So konnten Plünderer der Gräber, indem sie diese Schicht durchbrachen, eine Vereinigung der einzelnen Kammern herstellen, und bei den Ausgrabungen stiess man manchmal auf drei, sechs, sogar zehn Kammern, welche in dieser Weise vereinigt waren. Darum sind sie aber selbstverständlich nicht Katakomben geworden, sondern bleiben, was sie waren, Grabkammern.

schaft der bereits gefundenen beauftragte mich die Kaiserl. archäologische Kommission, in der Gegend Forschungen anzustellen. Die von mir Ende Juli und Anfang August unternommenen Ausgrabungen waren zwar nicht vergeblich, führten mich aber nicht zur Entdeckung einer weiteren Grabkammer mit Fresken. Statt dessen stiess ich auf demselben Abhange des Mithridatesberges auf ein Denkmal, welches unter den bis jetzt gefundenen einzig dasteht. Es ist dies eine Grabkammer aus christlicher Zeit, dazu mit festüberliefertem Datum.

Die Beschreibung dieses Denkmals und seine geschichtliche Beleuchtung sollen den Gegenstand der nachfolgenden Untersuchung bilden.

I.

Der Fundort. Die Einrichtung der Grabkammer und ihr Aussehen. Die Inschriften auf ihren Wänden; deren Verteilung und ihr Inhalt. Bemerkungen über dieselben im Allgemeinen. Der Charakter der Buchstaben. Die Kreuze und ihre Form.

§ 1. Fundort und äussere Beschreibung der Grabkammer.

Der Begräbnisstypus, zu welchem das von mir entdeckte christliche Denkmal gehört, ist zu Kertsch schon seit Beginn der Ausgrabungen auf diesem in archäologischer Hinsicht unerschöpflichen Boden bekannt. Der nördliche Abhang des Mithridatesberges von der westlichen Mauer des jetzt geschlossenen alten kertscher Friedhofes aus in paralleler Richtung zu den sogenannten « pyramidalen » und « langen » Felsen hat zu verschiedenen Zeiten zu 200 Gräber

dieser Form geliefert (1). Alle Grabkammern dieser Gegend haben miteinander grosse Aehnlichkeit in ihrer Einrichtung. Sie sind ausgegraben oder ausgeheisselt in einer Lehmschicht, welche tiefer liegt, als die erste Steinschicht des gewachsenen Bodens. Da die Dammerde und die erste Steinschicht des Bodens (welche eine ziemlich weiche Kalkformation bietet) an verschiedenen Stellen des Abhanges verschiedene Stärke haben, so ist auch die Tiefe, in welcher die Gräber liegen, verschieden. Die einen liegen 4 Meter unter dem Niveau des Bodens; andere finden sich in einer Tiefe von 8,10 und sogar 12 Meter. Die früheren Ausgrabungen auf dem Mithridatesberge waren gewöhnlich nicht mit einer genauen Aufnahme der Gegend verbunden, und die aufgefundenen Gräber, Grabhügel und Grabkammern wurden nicht auf der Karte verzeichnet. Da die Wahl der Stelle in den meisten Fällen zufällig war, so sind in dieser Gegend auch heute noch interessante und wichtige archäologische Funde möglich. Zu diesen gehört die Grabkammer, welche ich den 4. August 1890 auf dem Grundstücke eines Einwohners von Kertsch, des Herrn Koróbka entdeckte. Diese Besetzung liegt in der Spitalstrasse, 40 Meter von der Ecke der Hohen Strasse aufwärts, zur Rechten des Aufstiegs.

In ihrer Grösse und Einrichtung unterscheidet sich die Grabkammer nicht wesentlich von ähnlichen Bauten. Ihr Boden liegt 8 Meter tiefer, als das Niveau der jetzigen Strasse. Der Lehm, in welchem sie ausgehauen ist, hat hellgelbe Farbe und zeichnet sich durch grosse Festigkeit aus.

(1) Das ist ungefähr die Zahl der Grabkammern, deren Eröffnung in den Comptes rendus der Kais. archäolog. Kommission 1859-1881 besprochen ist.

Die Wände der Kammer sind im Gegensatz zu anderen in der Nähe befindlichen nicht geglättet, so dass auf ihnen deutlich die Spuren des Instruments zu sehen sind, mit dem die Arbeit ausgeführt wurde. Die einzelnen Schnitte haben eine glatte und glänzende Fläche. Die Unebenheiten zwischen denselben sind nicht ausgeglättet. Die Winkel der Kammer sind nicht genau ausgemessen, und wenngleich sie im Allgemeinen den Eindruck macht, als sei bei ihrer Anlage Regelmässigkeit erstrebt worden, so sind die Ecken in ihrer Ausführung fast nirgends gradwinklig (Man vergleiche den beigegebenen Plan und Durchschnitt auf Tafel I.).

Am Eingang ist die Kammer bedeutend enger, als in ihrem hinteren Theil; an ersterer Stelle misst sie 1,65 M., an der zweiten 2,4 M. Ihre Höhe ist ebenfalls verschieden: am Eingang 1,4 M. im hinteren Theil 1,75 M. Längs dreier Wände sind grosse viereckige Nischen angebracht. Die breiteste und tiefste unter ihnen befindet sich dem Eingange gegenüber (II.). Auf ihrer rechten Seite hat sie 1,43 M. Tiefe, auf der linken etwas mehr als 0,70 M. Die Höhe aller 3 Nischen beträgt etwa 0,72 M. Zwischen der Decke des mittleren Theiles der Kammer und der Decke der Nischen ist einiger Unterschied in der Höhe vorhanden; die erstere Decke ist etwa 0,07 M. höher. Auf diese Weise erscheinen oberhalb der Nischen gewissermassen Gesimse. Eins von ihnen — das über der mittleren Nische befindliche — ist zerfallen; das Gesims der links vom Eingang befindlichen Nische hat ebenfalls auf seiner rechten Seite durch die Zeit gelitten.

Der Eingang in die Kammer ist nur ungefähr in der Mitte der Wand ausgehauen: seine linke Seite (für den im Innern dem Eingang zugewendet Stehenden) ist etwas

breiter als die rechte. Die Höhe des Einganges beträgt 1,06 M. von Aussen und 1,3 M. von Innen. Dieser Unterschied entsteht durch 2 Stufen, welche in der Wand am Eingange ausgehauen sind. Die Breite des Einganges ist 0,71 M. im oberen Theil und 0,88 M. im unteren. Die obere Begrenzungslinie bildet ein Oval. Alles dies wird durch Taf. I. klar.

So das Äussere der Grabkammer. Ihr Eingang war durch einen grossen viereckigen Stein verdeckt von der Gattung, welche man zu Kertsch « wild » nennt. Dieser Stein ist viel fester, als der sonst hier gefundene; seine Brüche sind in der Nähe des Dorfes Bulganak, einige Werst von der Stadt. Unsere Grabkammer ist von Norden nach Süden gerichtet; diese Orientirung ist durch die Natur der Gegend gegeben, da der Abhang nach Norden geht. Die Kammer wurde auf hier übliche Weise geöffnet: durch Ausräumen des Brunnenschachtes, welcher vor der Anlage solcher Bauten im Alterthume perpendicular bis zur Stelle des nachherigen Einganges gegraben wurde.

Diese Eröffnungsweise führte im vorliegenden Falle zu einem archäologischen Verlust. Ein grosser Stein, der den Eingang der Kammer verdeckte, hinderte die Beendigung der Arbeit. Bei der Unmöglichkeit, ihn vollständig aus der Tiefe von 8 Meter heraufzuholen, war man gezwungen, ihn in Stücke zu zerbrechen. Es stellte sich heraus, dass auf dem Stein ein Kreuz in Relief eingemeisselt und mit rother Farbe umrissen war. Zwei Stücke dieses Steines mit der unteren und einer Seitenecke werden jetzt im Museum zu Kertsch aufbewahrt.

Um mit der äusseren Beschreibung der Grabkammer zu schliessen, haben wir noch eine Kleinigkeit zu erwähnen: auf der äusseren Wand des Einganges links oberhalb der

Thüre ist mit einem scharfen Instrument auf dem Lehm zweimal der Anfang des griechischen Alphabets eingeritzt: in der oberen Zeile die Buchstaben ΑΒΓΔ, in der unteren ΑΒΓΔΕΖ (1).

§ 2. Die Inschriften.

Bedeutung und Interesse verleihen unserer Grabkammer die Inschriften, mit denen ihre Wände bedeckt, und die Kreuze, mit denen sie geschmückt sind. Die Inschriften sind unmittelbar auf dem Lehm mit dunkelrother Farbe ausgeführt. Ihre Reihe beginnt auf der mittleren Wand der links vom Eingang (für den Eintretenden) befindlichen Nische III.; sie setzen sich nach rechts fort und schliessen auf der Eingangswand oberhalb der Thüre. Da die Kammer drei Nischen hat, so ist die Gesamtzahl der mit Inschriften bedeckten Flächen neun. Ausserdem befinden sich auf den oben erwähnten Gesimsen Inschriften von je einer Zeile. Die Höhe der Buchstaben schwankt zwischen 0,05 und 0,09 M. Ohne den ferneren Bemerkungen über den Charakter der Buchstaben vorzugreifen, wollen wir hier nur bemerken, dass alle Inschriften offenbar zu gleicher Zeit ausgeführt wurden, wenn auch nicht mit gleicher Sorgfalt. Letztere nimmt von Anfang gegen Ende ab. Auf den Wänden der für den Eintretenden rechts gelegenen Nische IV. ist die Schrift viel nachlässiger, als in der mittleren, was sowohl in der Form der Buchstaben, wie in der Ungleichmässigkeit der Zeilen sich zeigt. Um eine deutlichere Vorstellung zu geben, legen wir hier einen Aufriss der allgemeinen Vertheilung der Inschriften bei (siehe Tafel A).

(1) Vgl. zu solchen Alphabeten auf den Monumenten De Rossi, Bull. 1881, pag. 129 seq.

Wir gehen zur Betrachtung der Inschriften im Einzelnen über.

1. Auf der mittleren Wand der linken Nische zeigt sich ein Kreuz, mit den Buchstaben A und Ω als Anhängsel; rechts von demselben lesen wir:

ΕΝΤΩ ΕΤΙ
 ΗΗΨ

ἐν τῷ ἔτ(ε): ηἡψ' d. h. im Jahre 788.

Die Aera, deren Jahr hier erwähnt ist, ist zweifellos die bosporanische, welche zu Pantikapaeon zur Zeit Mithridates des Grossen eingeführt wurde und seitdem epichorisch war. Sie beginnt mit dem Jahr 297 vor Chr.; daher ist das in der Inschrift erwähnte Jahr für uns das Jahr 491. Seit dem Ausgange des V. Jahrhunderts haben wir überhaupt keine Nachrichten von dem Schicksale des bosporanischen Reiches, welcher Umstand unserem Funde auch eine geschichtliche Bedeutung giebt. Das Datum selbst kann man sowohl auf die Zeit der Einrichtung der Grabkammer beziehen, wie auch für das Jahr halten, in welchem hier zuerst Christen begraben wurden, jene nämlich, deren Namen in der Inschrift N. 6 erwähnt sind. Beide Voraussetzungen haben gleiche Wahrscheinlichkeit.

n. 11.
Vers
des Psalmes 26

n. 13.
Vers
des Psalmes?

LINKE NISCHE

MITTLERE NISCHE

mittlere Wand	rechte Wand	linke Wand	mittlere Wand	rechte
n. 1.	n. 2.	n. 3.	n. 4.	n. 5.
Datum	Gebet: <i>χαρά</i> <i>μεγάλ.</i>	Psalm 90 vom Anfang bis Vers 12		

n. 12.
Vers
des Psalmes 26

RECHTE NISCHE

EINGANGS-WAND

Wand

linke Wand

mittlere Wand

rechte Wand

n. 6.

n. 7.

n. 8.

n. 9.

n. 10.

Lobgesang

Psalm 90 vom 13 V. bis zu Ende

V. 7 und 8

und Namen

des Psalmes 120

2. Auf der rechten Wand der nämlichen Nische ist folgende Inschrift in der ganze Breite der Wand ausgeführt. (Taf. III., n. 1).

1	X	A	P	Δ		Μ	Ε	Γ	Α	Λ	Η	Γ	Ε	Ν
	Γ	Ο	Ν	Ε		Τ	Ω	Ο	Ι	Κ	Ω	Τ	Ο	Υ
	Τ	Ω	C	H		Μ	Ε	Ρ	Ο	Ν	Τ	Α	Ρ	Α
	Ω	Ν	Δ	Γ	Ι	Α	Ω	Ω	Π	Α	Ρ	Α	Ρ	Α
2	Γ	Ε	Ν	Ο	Μ	Ε	Ν	Ω	Ν	Τ	Ω	Ν	Τ	Ω
	Δ	Ι	Κ	Ε	Ω	Ν	C	Υ	Ν	Δ	Λ	Ο	Μ	Ε
	Ν	Ω	Ν	Κ	Α	Ι	Τ	Ω	Ν	Π	Α	Ν	Τ	Ω
	Ω	Υ	Μ	Ν	Ο	Υ	Τ	Ω	C	Ε	Ε	Λ	Ε	C

Χαρά μεγάλη γέγονεν τῷ(ι) οἴκῳ(ι) τούτῳ(ι) σήμερον, τῶν ἁγίῳ[ν] παραγενομένων, τῶν δικ(αί)ων συναλ[λ]ομένων καὶ τῶν πάντων (1) ὑμνοῦ[ν]τῶ[ν] σε ἐλέ[η]σ[ον] (2).

Wir erlauben uns folgende Uebersetzung zu geben: « Grosse Freude wurde heute diesem Hause, da Heilige ankamen, da Gerechte mitjubelten und da Alle Dich besangen: erbarme Dich unser! » Ein Gebet dieses Inhaltes findet sich nicht in unseren Euchologien. Nach dem Urtheile

(1) Das ν der Endung ist wahrscheinlich in dem Buchstaben, mit welchem die letzte Zeile beginnt, zu erkennen. Die Farbe verschwamm auf der unebenen Fläche, und die Gestalt des Buchstabens wurde undeutlich.

(2) Der Buchstabe C, welcher rechts zwischen der 7^{ten} und 8^{ten} Zeile steht, ist auf der Nachbarwand geschrieben. Er gehört wahrscheinlich dem nicht ausgeschriebenen Wort: ἐλέησον an.

von Kennern der Liturgik, bei denen wir Aufklärung suchten, hat dieses Gebet den Character eines *σπιχηρόν*. Im folgenden werden wir Gelegenheit haben, diesen Text näher zu prüfen.

3, 4, 5. Auf allen drei Wänden der mittleren Nische nehmen die Mitte des Feldes Kreuze ein, welche dieselben entsprechend in gleiche Hälften theilen. Die Zeilen der Inschrift ziehen sich von der linken Seite des ersten Feldes aus ununterbrochen bis zum Kreuze fort, das sich in der Mitte des dritten Feldes befindet. Die Zeilenzahl der linken Wand beträgt 8, und ebenso viel die der linken Seite der mittleren Wand. Auf den 2 übrigen Feldern sind je 9 Zeilen. Der Schreiber fügte hier die 9^{te} Zeile hinzu, um den Text bis zum Punkte fortsetzen zu können.

Diese Inschrift bietet die 12 ersten Verse des 90^{ten} (1) Psalms. (Taf. III., n. 2. Taf. B. 1).

Indem wir die Besprechung der Orthographie dieser Inschrift bis auf Weiteres aufschieben, wollen wir hier bemerken, dass die einzige Abweichung vom griechischen Bibeltext die Hinzufügung der Worte *βοηθός μου* in dem 2^{ten} Verse ist. Wenn der Schreiber *καὶ* und *ἐν* im 3^{ten} Verse ausliess und ebenso die Präposition *ἐν* im 10^{ten}, so kommt das offenbar auf Rechnung eines lapsus memoriae. Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die Hinzufügung der genannten überflüssigen Worte sich auf gleiche Weise erklären lässt (2).

(1) Nach der lateinischen Vulgata ist es der 91^{ste}.

(2) Der Anfang des Psalmes 90 lässt sich auf zwei epigraphischen Denkmälern nachweisen. Er findet sich auf einer hölzernen Theke (*σάκη*) im Turiner Museum geschrieben (ziemlich unsauber und nur die ersten 5 Worte). Ferner fand ihn Le Bas am Thürsturz eines alten Gebäudes in Syrien mit rother Farbe aufgemalt. In einer an-

6. Auf der rechten Hälfte der rechten Wand der mittleren Nische rechts vom Kreuz steht folgendes:

1 ΑΓΙΟCΘΕΟC
 ΑΓΙΕΙΟCΕΙCΧΥΡΟC
 ΑΓΙΕΙΟCΑΘΑΝΑ
 ΤΟCΕΛΗCΟΝ
 5 ΤΟΝΔΟΥΛΟΝCΟΥ
 CΑΥΑΓΑΝ
 ΚΑΙΦΑΕΙCΠΑΡΤΑΝ

Ἅγιος ὁ Θεός, | ἅγιος (i)σχυρός | ἅγιος ἀθάνατος, ἐλέησον |
 τὸν δοῦλόν σου | Σαυάγαν | καὶ Φαισπάρταν.

Eine Schwierigkeit in der Erklärung dieser scheinbar einfachen Inschrift liegt darin, dass nach der Einzahl τὸν δοῦλόν σου zwei Namen genannt sind, verbunden durch das Bindewort καὶ. Man kann nun diesen Umstand so erklären, dass bei der Anlage der Grabkammer hier nur Ein Name stand, nämlich des Christen, welcher ursprünglich sich hier eine Ruhestätte bereitet hatte, und dass später der andere Name hinzugeschrieben wurde, welchen vielleicht irgend ein naher Verwandter des zuerst hier Begrabenen führte. Doch kann man sich die Sache auch so denken, dass das

deren syrischen Stadt fand derselbe Le Bas ein Bruchstück aus der Mitte des Psalmes: die zweite Hälfte des 9^{ten} Verses und den 10^{ten} Vers. Diese Fragmente sind zusammengestellt von Prof. Pomjalowsky in seinen Aufsätzen: « Zum kürzlichen Funde einer griechischen christlichen Inschrift zu Kairo », Nachrichten der Kais. Russ. Archäolog. Gesellschaft, Bd. IX., 1890, p. 300, und « Ein archäol. Fund zu Poitiers », Berichte der Kais. Russ. Archäolog. Gesellschaft, Bd. II., Lief. II., p. 97 des Sonderabdruckes. Die Nummern der Inschriften bei Le Bas, Voyage, III., 2672 und 2654.

Fehlen der Congruenz im Numerus nur eine Ungenauigkeit des Ausdruckes ist, welche man leicht bei Leuten annehmen darf, die ein und dasselbe Wort zweimal hintereinander in verschiedenen Formen schrieben: *ἄγιος* und *ἀγίσιος*. Obgleich die Bevölkerung des Bosporus auch damals noch griechisch redete, so fehlte ihr doch jedenfalls die Feinheit des Gefühles für grammatische Richtigkeit, wie zahlreiche grammatische Verstöße in den späteren bosporanischen Inschriften beweisen (1). Ohne zwischen diesen zwei Annahmen eine Entscheidung zu treffen, wollen wir nur bemerken, dass die Grabkammern gewöhnlich die Bestimmung hatten, Familien- oder Geschlechter-Grüfte zu sein. Oft sind hier drei, vier, sieben und sogar zwanzig Gräber beisammen gefunden worden. Die Heiligkeit des Begräbnissplatzes wurde nicht verletzt durch seine Oeffnung, um die Ueberreste eines dem hier bereits Begrabenen verwandten Todten zu bergen. Die heidnischen und christlichen Begriffe gingen in diesem Punkte nicht auseinander. Gregor von Nyssa beschreibt ausführlich, wie er die Ueberreste seiner Schwester, der seligen Makrina, in dem Sarge barg, in welchem schon seit vielen Jahren sein Vater beigesetzt war und später auch seine Mutter bestattet wurde (2).

(1) Latyschew. *Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini*, vol. II., Index V., pp. 334-335.

(2) Gregorii Episcopi Nysseni opera, tom. II., Parisiis, 1638, p. 201.

Καὶ πῶς, ἔφην ἐγὼ, ἔξω τοῦ τιοῦτου γενήσομαι κρίματος, ἐν τοῖς τῶν γονέων σώμασι βλέπων τὴν κοινὴν τῆς ἀνθρωπίνης φύσεως ἀσχημοσύνην, διαπεπτωκότων, ὡς εἰκός, καὶ διαλελυμένων, καὶ εἰς εἰδεχτῆ καὶ δυσάντητον ἀμορφίαν μεταβληθέντων; Ταῦτα δέ μοι λογιζομένη καὶ τῆς τοῦ Νῶε κατὰ τοῦ παιδὸς ἀγανακτήσεως ἐπιτεινούσης τὸν φόβον συμβουλεύει τό πρακτέον ἢ ἱστορία τοῦ Νῶε. — Ἐπεκαλύφθη γὰρ σινδόνι κασαρᾶ, πρὶν ἐν ὀφθαλμοῖς ἡμῶν γενέσθαι τὰ σώματα τῆ τοῦ πάματος ἐπάρσει, κατ' ἐκάτερον ἄκρον τῆς σινδόνης ἀντεισιούσης καὶ οὕτως ὑποκρυφθέντων τῇ σινδόνι τῶν σωμάτων ἀράμενοι τῆς κλίνης τὸ ἱερόν ἐκεῖνο σῶμα, ἐγὼ τε καὶ ὁ

Unsere Grabkammer war bereits früher geplündert worden; sämmtliche drei Nischen, wo die Särge standen, waren mit Schutt überdeckt, welcher in Haufen auf dem Boden lag. Nur wenige morsche und zerstreute Gebeine fanden sich vor, so dass nichts uns die Möglichkeit giebt, über die Zahl der hier einst beigesetzten Christen zu urtheilen.

Der Lobgesang, welcher den Namen vorausgeschickt ist, hat sich, soweit wir wissen, bis jetzt noch nicht in dieser Anwendung gefunden. Dieses Gebet, das sogenannte *τρισάγιον*, hat seine interessante Geschichte unter den christlichen Gesängen. Eingeführt in der griechischen Kirche zur Zeit des Patriarchen Proklos um die Mitte des V. Jahrhunderts, wurde es in Antiochia durch einen Zusatz erweitert. In dem Texte Ἅγιος ὁ Θεός, ἅγιος ἰσχυρός, ἅγιος ἀθάνατος, ἐλέησον ἡμᾶς setzte der Bischof Petrus Fullo die Worte: *σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς*. Der heisse Streit, welcher diese Aenderung des in Byzanz üblichen Textes hervorrief, wurde durch den Beschluss eines Concils beendet, demzufolge unter Androhung des Bannes verboten wurde, etwas an dem *τρισάγιον* zu ändern; seitdem lebt dieses Gebet in der Kirche in seiner einfachen und kurzen Gestalt fort (1). In dem bis jetzt bekannten epigraphischen Material sind drei Inschriften mit dem Text des « Dreimalheilig » zu finden.

μνημονεύεις τῶν τόπων ἐπίσκοπος, τῇ μητρὶ παρακατεκλίνωμεν, κοινὴν ἀμφοτέραις πληροῦντες εὐχὴν. Τοῦτο γὰρ παρὰ πᾶσαν τὴν ζωὴν συμφώνως ἀμφοτέραι τὸν Θεὸν ἤτοῦντο ἀνακραῖσθαι μετὰ τὸν θάνατον ἀλλήλαις τὰ σώματα, καὶ τὴν κατὰ βίον ἐν τῇ ζωῇ κοινωνίαν μηδὲ ἐν τῷ θανάτῳ διαζευχθῆναι.

(1) Die Geschichte des dreihelligen Gebetes (*τρισάγιον*) giebt Du Cange, *Glossarium med. et inf. graecitatis*, s. voce (p. 1609 sq.) in Verbindung mit den bezüglichen Streitfragen über das Alter seines Gebrauchs in der Kirche. Die neuere Litteratur darüber ist angeführt bei Lichtenberger, *Encyclopédie des sciences religieuses*, t. XII., p. 238 (1882).

Im Böckh'schen Corpus sind sie unter den Nummern 8916, 8917 und 8918 angeführt. Nach dem Fundort gehört die erste Karien an, die zweite der Insel Andros (XV. Jahrh.), die dritte nach Antiochia. In allen drei Fällen schliesst das Gebet mit den Worten: ἐλέησον ἡμᾶς. Im letztern Falle ist uns der Text mit dem Zusatz des Fullo erhalten: σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς. — In unserer Inschrift ist der Lobgesang als Gebet für bestimmte Personen angeführt.

7, 8, 9. (Taf. C). Fortsetzung des Psalmes 90 vom 13^{ten} Vers bis zum Schluss, geschrieben in der rechten Nische auf ihren drei Wänden in ununterbrochenen Zeilen. Die Schrift ist hier hastig; die einzelnen Buchstaben sind weniger sorgfältig ausgeführt, als auf den anderen Wänden und die Zeilen selbst sind nicht so gleichmässig, wie in der mittleren Nische. Das Kreuzesbild ist hier nur auf der linken Wand angebracht, und das Kreuz selbst scheint gezeichnet worden zu sein, als der Schreiber schon die erste Zeile in der ganzen Länge der drei Wände ausgeführt hatte.

10. Auf der Eingangswand (Taf. III., 3) auf ihrem oberen Theil oberhalb der Thüre sind die zwei letzten Verse des Psalmes 120, 7 und 8 geschrieben (1). Die Inschrift beginnt, wie es unsere folg. Seite wiedergibt, mit einem grossen Kreuz, welches die Höhe von drei Zeilen des Textes hat, und schliesst mit einem kleinen Kreuz. Die Schrift ist hier ebenfalls hastig und nachlässig, wie in der vorigen Inschrift. In der 3^{ten}, 4^{ten} und 5^{ten} Zeilen ging der Schreiber auf die folgende Wand über; zweimal hat er Wörter nicht ausgeschrieben; in zwei Wörtern hat er je einen Buchstaben eingelassen.

(1) Lateinisch ist es der 121^{te}.

+	ΚΥΡΙΟΣ ΦΥΛΑΞΙΣΕ ΑΠΟ ΠΑΤΟΣ ΚΑΚΟΥ ΦΥΛΑΞΙΤΗΝ ΨΥΧΗΣ ΣΟΥ Ο ΚΥΡΟΣ ΚΥΡΙ ΦΥΛΑΤΗ ΝΕΙΣ ΟΔΟΝ		COY
ΚΑΙ ΤΗΝ ΕΞ			OΔON COY
ΑΠΟ ΤΟΥ Ν	ΥΝ		ΚΑΙ ΑΙΟΣ ΤΟΥ Ε
			ΩΝΟΣ †

Κύριος φυλάξ(ε)ι σε από πα(ν)τός κακοῦ, φυλάξ(ε)ι τὴν ψυχὴν σου ὁ κύρ(ι)ος. Κύρι(ος) φυλά(ξει) τὴν εἴσοδόν σου καὶ τὴν ἐξοδόν σου ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ (ἔω)ς τοῦ (αἰ)ῶνος.

Unter den in Syrien entdeckten griechischen christlichen Inschriften kann man eine Analogie unserer Inschrift nachweisen (1). Ueber der Thüre eines Gebäudes der Stadt El-Barra wurde folgende Inschrift gefunden: ✠ κύρ(ιος) φυλάξη τὴν ἴσοδόν σου καὶ ἐξοδον ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἔως τῶν αἰώνων. Ἀμήν. — Nach dem Schriftcharakter und der Orthographie zu urtheilen, gehört diese Inschrift derselben Zeit an, wie unsere Grabkammer. Unter lateinischen Inschriften kann man auf den Text der ersten vier Verse des 120^{ten} Psalms hinweisen auf einem Marmorstück, welches im Museum zu Brescia (2) aufbewahrt wird.

Wir haben nur noch zu den angeführten zehn Inschriften, welche sich auf den Wänden der Kammer befinden, drei hinzuzufügen, welche auf den Gesimsen oberhalb der Nischen angebracht sind.

(1) Le Bas, Voyage, III., n. 2545.

(2) Le Blant, Inscriptions chrétiennes de la Gaule, II., p. 310.

Linke Wand (n. 3.)

Mittlere Wand (n. 4.)

Rechte Wand (n. 5.)

1 † ΟΚΑΤΟΙΚΩΝΕΝ ΒΟΗΘΙΑΤΟΥΥ
 ΜΟΥΕΙΚΑΙΚΑΤΑ ΦΥΓΗΜΟΥ
 ΤΩΝΑΠΟΛΟ ΓΟΥΤΑΡΑ
 ΟΠΛΩΚΥΚΛΩ ΣΙΣΑΙΣΕΝΑ
 5 ΑΠΟΠΡΑΤΟΣΕΝΣΚΟ ΤΙΔΙΑΠΟΡΕΥΟΜ
 ΕΚΔΕΞΙΟΝΣΟΥΠΡΟ ΣΣΕΔΕΟΥΚΕΝΓΙΕΙ
 ΠΙΣΜΟΥΤΟΝΥΙΣ ΤΟΝΕΘΟΥΚΑΤΑ
 ΤΟΙΣΑΓΓΕΛΟΙΣ ΑΥΤΟΥΕΝΤΕΛΙ

ΥΙΣΤΟΥΕΝΣΚΕΠΗΤΟΥΘΕΟΥ
 ΟΘΕΟΣΜΟΥΒΟΗΘΟΣΜΟΥΚΑΙ
 ΧΟΔΟΥΣΕΝΤΟΙΣΜΕΤΑΦΡΕΝΟΙΣ
 ΛΗΘΙΑΑΥΤΟΥΟΥΦΟΒΗΘΗΣΑΙ
 ΕΝΟΥΑΠΟΣΥΝΠΤΩΜΑΤΟΣΚΑΙΔΗΜΟ.
 ΠΛΗΝΤΟΙΣΟΦΘΑΛΜΟΙΣΣΟΥΚΑΤΑΝΟ
 ΦΥΓΗΣΟΥΟΥΠΡΟΣΕΛΕΥΣΕΤΑΙΠΡΟΣ
 ΤΑΙ ΠΕΡΙΣΟΥ

ΤΟΥΟΥΡΑΝΟΥΑΥΛΙΣΘΗΣΕΤΑΙΕΡΕΙΤΩΚΥ
 ΕΛΠΙΩΕΠΑΥΤΟΝΟΤΙΑΥΤΟΣΡΥΣΕΤΑΙ
 ΑΥΤΟΥΕΠΙΣΚΙΑΣΙΣΟΙΚΑΙΥΠΟΤΑΣΠΤ
 ΑΠΟΦΟΒΟΥΝΥΚΤΗΡΙΝΟΥΑΠΟΒΕΛΟΥ
 Ψ ΝΙΟΥΜΕΣΕΜΒΡΙΝΟΥΠΕΣΙΤΑΙΕΚΤΟΥΚΛΙΤΟΥ
 ΗΣΙΣΚΑΙΑΝΤΑΠΟΔΟΣΙΝΑΜΑΡΤΟΛΩΝ
 ΣΕΚΑΚΑΚΑΙΜΑΣΤΙΖΟΥΚΕΝΓΙΕΙΤΟΣΚ
 ΤΟΥΔΙΑΦΥΛΑΞΑΙΣΕΕΝΠΑΣΙΝΤΟΙΣ
 ΑΡΟΥΣΙΝΣΕΜΕΠΟΤΕΠΡΟΣΚΟΥΗΣΠΡΟΣ

ΡΙΩΑΝΤΙΛΗΜΠΤΩΡ
 ΕΚΠΑΓΙΔΟΣΘΗΡΕΥ
 ΕΡΥΓΑΣΑΥΤΟΥΕΛΠΙΕΙΣ
 ΠΕΤΟΜΕΝΟΥΣΗΜΕΡΑΣ
 ΣΟΥΧΙΛΙΑΣΚΑΙΜΥΡΙΑΣ
 ΟΨΕΟΤΙΣΥΚΥΡΙΕΗΕΛ
 ΗΝΩΜΑΤΙΣΟΥΟΤΙ
 ΟΔΟΙΣΣΟΥΕΠΙΧΙΡΩΝ
 ΛΙΘΟΝΤΟΝΠΟΔΑΣΟΥ

Psalm 90 (Qui habitat in adjutoris Altissimi) 1-12.

1 Ο κατοικῶν ἐν βοηθίᾳ (1) τοῦ ὑ-
 μου εἶ, καὶ καταφυγὴ μου
 τῶν [καὶ] ἀπὸ λόγου παρα-
 ὄπλων κυκλώσει (6) σοὶ (7) σε ἢ ἀ-
 5 ἂπὸ πρᾶ[γμα]τος ἐν σκότι (13) διαπορευο-
 ἔκ δεξιῶν (18) σου, πρὸς σε δὲ οὐκ ἐγγιεῖ (19).
 πῖς μου, τὸν ὑψιστὸν ἔθου κατα-
 τοῖς ἀγγέλοις (23) αὐτοῦ ἐντοῦ ἐντελεῖ-

ψίστου, ἐν σκέπη τοῦ θεοῦ
 ὁ θεός μου, βοηθός μου (3) καὶ
 χόδους (4). Ἐν τοῖς μεταφρένοις
 λήθια (8) αὐτοῦ. Οὐ φοβηθήσῃ (9)
 ἐνοῦ ἀπὸ συνπτώματος (14) καὶ δημο-
 Πλὴν τοῖς ὀφθαλμοῖς σου κατανο-
 φυγῆ[ν] σου. Οὐ προσελεύσεται πρὸς
 ται (24) περὶ σοῦ,

τοῦ οὐρανοῦ ἀύλισθήσεται. Ἐρεῖ τῷ Κυ-
 ἔλπιῶ ἐπ'αὐτόν. Ὅτι αὐτὸς ῥύσεται [σε]
 αὐτοῦ ἐπισκιάσει (5) σοι, καὶ ὑπὸ τὰς πτ-
 ἀπὸ φόβου νυκτερινοῦ (10), ἀπὸ βέλου (11)
 νίου (15) μεσημβρινοῦ (16). Πεσῖται (17) ἐκ τοῦ κλίτου[ς]
 ἡσῖς (20) καὶ ἀνταπόδοσιν ἀμαρτολῶν (21)
 σὲ κακὰ, καὶ μᾶστιξ οὐκ ἐγγιεῖ [ἐν] τὸ (22) σκ-
 τοῦ διαφυλάξαι σε ἐν πάσιν τοῖς (25)
 ἀρούσιν σε, μέ (27) ποτε προσκόψης πρὸς

ρίψ, ἀντιλήπτωρ (2)
 ἐκ παγίδος θηρευ-
 ἔρυγας αὐτοῦ ἐλπιδίς.
 πετομένους (12) ἡμέρας.
 σου χιλιάς καὶ μυριάς
 ὄψε[ι]. Ὅτι συ, Κύριε, ἡ ἐλ-
 ηνώματί σου. Ὅτι
 ὁδοῖς σου. Ἐπὶ χερῶν (26)
 λίθον τὸν πόν πόδα σου.

- (1) βοηθεῖα
- (6) κυκλώσει
- (7) σοὶ statt σε; das zweite σε ist Dittographie.
- (13) σκότι
- (18) δεξιῶν
- (19) ἐγγιεῖ
- (23) ἀγγέλοις

- (3) Dieser Ausdruck steht nicht in der Vorlage.
- (4) παραχόδους
- (8) ἀλήθεια
- (9) φοβηθῆση
- (14) συμπτώματος
- (24) ἐντελεῖται

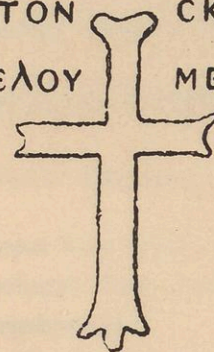
- (5) ἐπισκιάσει
- (10) νυκτερινοῦ
- (11) βέλου
- (15) δαιμονίου
- (16) μεσημβρινοῦ
- (17) πεσῖται
- (20) κατανοήσεις
- (21) ἀμαρτολῶν
- (22) τῷ
- (25) πάσαις ταῖς
- (27) μή

- (2) ἀντιλήπτωρ
- (12) πετομένου
- (26) χερῶν

RECHTE NISCHE.

Linke Wand (n. 7.)

† ΕΠΙ ΑΣΠΙΔΑ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣΚΟΝ ΕΠΙΒΗΣΑΙ
 ΑΥΤΟΝ ΣΚΕΠΑΣΩ ΑΥΤΟΝ ΟΤΙ ΕΓΝΩ
 ΕΞΕΛΟΥ ΜΕ ΚΑΙ ΔΟΞΑΣΩ ΑΥΤΟΝ



Psalm 90, 13 — Ende.

Ἐπὶ ἀσπίδα καὶ βασιλίσκον ἐπιβῆσαι (1)
 αὐτόν, σκεπάσω αὐτόν, ὅτι ἔγνω
 Ἐξελοῦμε (7) [αὐτόν] (8) καὶ δοξάσω αὐτόν.

- (1) ἐπιβῆσαι
 (7) ἐξελοῦμαι
 (8) fehlt in der Inschrift

Mittlere Wand (n. 8.)

ΚΑΙ ΚΑΤΑΠΑΤΗΣΙΣ ΛΕΟΝΤΑ ΚΑΙ ΔΡΑΚΟΝΤΑ ΟΤΙ ΕΠΕΜΕ
 ΤΟ ΟΝΟΜΑ ΜΟΥ ΚΑΙ ΚΡΑΖΕΤΑΙ ΠΡΟΣ ΜΕ ΚΑΙ ΕΠΑΚΟΥΣΟΜΕ ΑΥΤΟΥ
 ΜΑΚΡΟΤΗΤΑ ΗΜΕΡῶΝ ΕΝΠΛΗΣΩ ΑΥΤΟΝ ΚΑΙ ΔΙΞΩ ΑΥΤΟΝ

καὶ καταπατήσεις (2)λέοντα καὶ δράκοντα. Ὅτι ἐπ' ἐμὲ
 τὸ ὄνομά μου. Καὶ κράζεται (4) πρὸς με καὶ ἐπακούσομε (5) αὐτοῦ,
 Μακρότητα ἡμερῶν ἐνπλήσω (9) αὐτόν καὶ διξω (10) αὐτόν (11)

- (2) καταπατήσεις
 (4) κεράζεται
 (5) ἐπακούσομαι
 (9) ἐμπλήσω
 (10) δείξω
 (11) αὐτῷ

Rechte Wand (n. 9.)

ἩΛΠΙΣΕΝ ΚΑΙ ΡΥΣΟΜΕ
 ΜΕΤ' ΑΥΤΟΥ ΕΙΜΙ ΕΝ ΘΛΪΨΙ
 ΤΟ ΣΩΤΗΡΙΟΝ ΜΟΥ †

ἤλπισεν καὶ ρύσομε (3)
 μετ' αὐτοῦ εἶμι ἐν θλίψει (6)
 τὸ σωτήριόν μου.

- (3) ρύσομαι
 (6) ἐλίψει

Der Text des Psalmes ist genau wiedergegeben mit Ausnahme eines Stückes im 15 Vers (das Wort: αὐτόν) und des Fehlers im Vers 16 — αὐτόν statt des hier nothwendigen Dativs (1).

(1) In dem herausgegebenen epigraph. Material kann man auf das Fragment des 13 Verses hinweisen, eingeritzt auf einer Wand in den Katakomben zu Alexandria: ἐπ' ἀσπίδα καὶ βασιλίσκον ἐπιβῆσαι. De Rossi, Bull. I, Ser. III. p. 60.

11. Auf dem Gesims über der linken Nische, welches nur auf seiner rechten Seite gelitten hat, lesen wir:

✠ ΚΥΡΙΟΣ ΦΩΤΙΣΜΟΣ ΜΟΥ ΚΑΙ ΣΩΤΗΡ ΜΟΥ, ΤΙΝΑ ΦΟΒΗΘ(ΗΣΟΜΑΙ);

Κύριος φωτισμός μου και σωτήρ μου, τίνα φοβηθ(ήσομαι);

Dieser Vers ist der Anfang des 26^{ten} Psalmes (1).

12. Auf dem Gesims über der rechten Nische, welches vollständig erhalten ist, ist folgendes zu lesen:

✠ Κ̄ΣΥΠΕΡΑΣΠΙΕΤΗΕΤΗCΖΩΗCΜΟΥΑΠΟΤΙΝΟΕΔΙΛΙΑCΛΛ

Κ(ύριος) ὑπερασπιστῆς τῆς ζωῆς μου, ἀπὸ τίνος δε(ι)λιάσω;

Dieser Vers bildet den 2^{ten} Satz des 26^{ten} Psalmes, und es erscheint diese Inschrift gleichsam als Fortsetzung der vorhergehenden.

13. Das Gesims über der mittleren Nische ist fast gänzlich zerfallen. Dasselbe nahm hier nicht die ganze Länge der Wand ein, sondern nur etwa die Hälfte, wobei es sich ein wenig verjüngte. Das letztere ist daraus zu schliessen, dass der Schreiber mit dem Pinsel die Decke der Kammer berührte und die letzten uns erhaltenen Buchstaben, welche offenbar den Schluss der Inschrift bildeten, zur Hälfte auf der Decke malte. Es ist folgendes erhalten.

✠ Κ̄ ΛΗCΜΟΥ

Die Entfernung von Κ bis Υ beträgt 1,08 M., von Κ bis Λ 0,8 M. Nach der allgemeinen Grösse der Buchstaben

(1) Nach der lateinischen Vulgata ist es der 27^{ste}.

und nach der oben angegebenen Länge der Inschrift zu urtheilen, sind etwa 15 Buchstaben verschwunden. Sehr wahrscheinlich war auch auf diesem Gesims ein Psalmvers geschrieben. Der Zahl der Buchstaben nach passt hierher der Anfang des 101^{sten} (1) Psalmes: Κύριος, εὐχάκουσον τῆς εὐχῆς μου.

Die Zahl der Buchstaben: εἰς εὐ ist 15. Einige Schwierigkeit bereitet der zum Theil erhaltene fünfte Buchstabe vom Ende gerechnet, da derselbe mehr einem λ ähnlich sieht als einem x. Da aber auf unebenem Grund zu schreiben war, so hat vielleicht der Schreiber nur den linken Strich nicht bis zur richtigen Höhe fortgeführt (εὐχῆς μου).

§. 3. Allgemeine Bemerkungen über den Inhalt der Inschriften.

Die im Vorhergehenden angeführten Psalmen und Gebete sind zu einem Ganzen schon durch ihren Fundort in der Grabkammer verbunden. Dieser Umstand allein giebt Veranlassung anzunehmen, dass der gegebene Gebetcomplex Beziehung hat zu dem Begräbniss der Christen, welche sich hier die letzte Ruhestätte bereitet haben. Der grösste Theil der Texte ist aus dem Psalter genommen, diesem ältesten und gebräuchlichsten Gesangbuche der Christen. Der Apostel Paulus legt in seinen Briefen an die Gemeinden der von ihm gegründeten Kirchen den Bekennern der Lehre Christi ans Herz, einander zu belehren « mit Psalmen, Hym-

(1) Nach der lat. Vulg. ist es der 102^{ste}.

nen und geistlichen Gesängen » (1). So wurde der Psalter seit der ältesten Zeit im christlichen Gottesdienst gebraucht, und seine Gesänge wurden bei jeder Gebetsversammlung unentbehrlich (2). Als der Gottesdienst nach und nach seine feste Form bekam, wurden die Psalmen in denselben als unumgänglicher Bestandtheil aufgenommen (3). Psalmen wurden auf den Gräbern der Martyrer gesungen, bei Erinnerungsfesten und nächtlichen Gottesdiensten (4). Aus dem IV. und V. Jahrhundert haben wir eine ganze Reihe von Zeugnissen über die Psalmen als Bestandtheil des Begräbnissritus, welcher damals schon in feste Formen gekleidet war. Ohne auf Vollständigkeit des Materials Anspruch zu machen, wollen wir auf Folgendes hinweisen.

(1) Ep. ad Colossenses, 3, 16: διδάσκοντες και ψαλμοῦσιν και ὕμνοις και ᾠδαῖς πνευματικαῖς, ἐν χάριτι ᾄδοντες ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμῶν τῷ Κυρίῳ. Vgl. Ep. ad Ephesios, 5, 19.

(2) Ep. ad Corinthios I., 14, 26: ὅταν συνέρχησθε, ἕκαστος ὑμῶν ψαλμὸν ἔχει. — Ich will keineswegs behaupten, dass unter den ψαλμοὶ nur diejenigen des Alten Testament zu verstehen sind; dass sie aber darunter auch mit einbegriffen wurden, geht vor allem aus ihrem späteren Vorkommen in dem kirchlichen Gebrauche hervor. Es wundert mich, dass Köstlin — Geschichte des christlichen Gottesdienstes. Freiburg. 1887 — in seiner Auseinandersetzung über die « Formen der gegenseitigen Erbaung » in der ältesten christlichen Kirche, S. 15 ff., kein Wort darüber sagt.

(3) Was den Gebrauch der Psalmen im christlichen Gottesdienst des IV. Jahrhunderts betrifft, so bietet viele interessante Einzelheiten die von Gammurini im J. 1884 aufgefundene Schrift: Peregrinatio ad loca sancta (in den gesammelten Schriften der Palästina-Gesellschaft, B. VII., zweite, Lief. herausgegeben von Ponalowsky Pomjalski, Petersburg 1889) cap. 24 et passim. Einige neue hierher gehörige Daten finden sich bei Usener: Der heilige Theodosios, Schriften des Theodoros und Kyrillos, herausgegeben von H. Usener. Leipzig 1890 p. 45 u. w.

(4) S. Gregorius Nyssenus, Vita S. Macrinae, siehe. . . . Seite 69, Anmerk. 1.

In einer sehr wichtigen und an Nachrichten reichen Quelle der Geschichte des Kirchenritus, welche in ihrer uns erhaltenen Gestalt dem IV. Jahrhundert zugeschrieben wird, in den Constitutiones Apost., ist die Bestimmung enthalten über Gedächtnissfeier der Entschlafenen am 3^{ten}, 9^{ten} und 40^{ten} Tage, wie am Jahrestag des Todes, wobei der Inhalt dieses Dienstes als Psalmen (*ψαλμοί*) und Gebete (*προσευχαί*) (1) bestimmt wird. Gregorius der Theologe beschreibt in seiner Rede gegen Julian, nach Erwähnung des Todes des Kaisers Constantius, die Feierlichkeit seines Begräbnisses. « Die heiligen Abendienste » bei Fackelglanz bestimmt er als gewöhnliche Ehrenerweisung dem seligen Ende (2). Unter den Werken des Gregorius von Nyssa findet sich eine Schrift, welche die Beschreibung eines sehr feierlichen Begräbnisses mit Betheiligung von zwei Bischöfen und eines zahlreichen Klerus enthält. Dieses Werk ist « das Leben der heiligen Makrina », der Schwester des Heiligen. Aus der Beschreibung ist zu entnehmen, dass nach dem Tode der Heiligen die sie umgebenden Mönche und

(1) Const. Apost. VIII, c. 42. Ἐπιτελείσω δὲ τρίτα τῶν κοιμημένων ἐν ψαλμοῖς καὶ ἀναγνώσειν καὶ προσευχαῖς διὰ τὸν διὰ τριῶν ἡμερῶν ἐγεργέντα καὶ ἔγνωτα εἰς ὑπόμνησιν τῶν περιόντων καὶ τῶν κοιμημένων, καὶ τεσσαρακοστὰ κατὰ τὸν παλαιὸν τύπον (Μωσῆν γὰρ οὕτως ὁ λαὸς ἐπένησεν), καὶ ἐνιαύσια ὑπὲρ μνήας αὐτοῦ καὶ διδόνσω ἐκ τῶν ὑπαρχόντων αὐτοῦ πένησιν εἰς ἀνάμνησιν αὐτοῦ. Wir bringen den Text nach der Ausgabe von Achelis: Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Altchristlichen Litteratur, von Gebhardt und Harnack. VI. Bd., Heft 4, Canones Hippolyti. Leipzig 1891, p. 106. — Ueber die Chronologie des Denkmals siehe Seite 27 der genannten Abhandlung.

(2) Gregorius Theologus. oratio, V., c. 16 (Migne, Patr. gr. t. 35, p. 684): ὁ μὲν γε (Constantius) παραπέμπεται πανδήμοις εὐφημίαις τε καὶ πομπαῖς καὶ ταῦταις δὴ ταῖς ἡμετέραις σεμναῖς ῥδαῖς παννύχαις καὶ δαδουχαῖς, αἷς χριστιανοὶ τιμᾶν μετᾶστασιν εὐσεβῆ νομιζόμεν. Καὶ γίνεται πανήγυρις μετὰ πάπου· ἢ ἐκκομιδὴ τοῦ σώματος.

Nonnen eine ganze Nacht mit frommen Gesängen zubrachten (1). Ein dreifacher Chor sang Psalmen bei der Uebertragung der Ueberreste nach dem Orte der Bestattung (2). In der Kirche wurde der Gesang unterbrochen, und die Priester sprachen die « üblichen Gebete » (3). Im Leben des heiligen Sabas, wo eine lebendige Schilderung der Ereignisse des V. Jahrhunderts gegeben ist von einem Schüler dieses Heiligen, wird in der Erwähnung von Begräbnissen der Ausdruck gebraucht: « nach Vollziehung des festgesetzten Ritus » (4). Der Kirchenhistoriker Sokrates

(1) S. Gregorii Nysseni opera. Parisiis 1638. II., p. 177. Vita S. Macrinae p. 200. Τῆς οὖν παννουχίδος περὶ αὐτὴν ἐν ὕμνοῖς κατὰπερ περὶ μαρτύρων πανηγύρεως τελειοποιήσεως, ἐπειδὴ ὄρσιος ἐγένετο, τὸ μὲν πλῆθος τῶν ἐκ πάσης τῆς περιοικίδος συρρέοντων ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν, ἐπεσορῶβει ταῖς οἰμωγαῖς τὴν ψαλμωδίαν. ἐγὼ δὲ, καίτοι κακῶς τὴν ψυχὴν ὑπὸ τῆς συμφορᾶς διακείμενος, ὅμως ἐκ τῶν ἐνότων ἐπενόουν, εἰ δυνατόν, μηδὲν τῶν ἐπὶ τοιαύτῃ κηδεῖα πρεπόντων παραλειψῆναι. Ἄλλὰ διαστήσας κατὰ τὸ γένος τὸν συρρέοντα λαὸν καὶ τὸ ἐν γυναιξὶ πλῆθος τῶ τῶν παρσένων συγκαταμίξας χορῶν, τὸν δὲ τῶν ἀνδρῶν δῆμον τῶ τῶν μοναζόντων τάγματι, μίαν ἐξ ἑκατέρων εὐρυζμόν τε καὶ ἑναρμόνιον, κατὰπερ ἐν χοροστασίᾳ τὴν ψαλμωδίαν γενέσσαι παρεσκευάσα δία τῆς κοινῆς πάντων συνφοδίας εὐκόσμως συγκευραμένην.

(2) Ibid. 201. Τοῦ γὰρ λαοῦ περὶ τὴν κλίνην πεπυκνωμένου καὶ κάντων ἀπλήστως ἐχόντων τοῦ ἱεροῦ ἐκείνου σεάματος, οὐκ ἦν ἐν εὐκολίᾳ τὴν πορείαν ἡμῶν διανύσσαι. Προηγ εἶ το κατ' ἑκάτερον μέρος διακόνων τε καὶ ὑπηρετῶν οὐκ ὀλίγον πλῆθος στοιχηδὸν τοῦ σκηνώματος προπομπεῖον, τὰς ἐκ κηροῦ λαμπάδας ἔχοντες πάντες. Καὶ ἦν τις μουσικὴ πομπὴ τὸ γινόμενον, ὁμοφώνως τῆς ψαλμωδίας ἀπ' ἄλλων ἐπὶ ἐσχάτους, κατὰπερ ἐν τῶ τριῶν παίδων ὕμνοῖς μελωδομένης.

(3) Ibid. Ἐπειδὴ οὖν ἐντός τοῦ οἴκου κατέστημεν, ἀποσέμενοι τὴν κλίνην, τὰ πρῶτα εἰς προσευχὴν ἐτρεπέμεθα. — ... σύγχυσις ἄτακτος τὴν εὐτακτον ἐκείνην καὶ ἱεροπρεπῆ ψαλμωδίαν διέχευε. Μόγις δὲ ποτε ἡμῶν τῆν σιωπὴν διανευόντων, καὶ τοῦ κήρυκος εὐχὴν ὑψηγομένου καὶ τὰς συνήσεις ἐκβοῶντος τῇ ἐκκλησίᾳ φωνᾶς, κατέστη πρὸς τὸ σχῆμα τῆς εὐχῆς ὁ λαός. Καὶ ἐπειδὴ τὸ πρέπον ἡ εὐχὴ πέρας ἔλαβεν, ... Es folgt die Beschreibung der Bestattung in dem Familiengrab.

(4) Leben des heil. Sabas herausgegeben von Pomjalowsky, Petersburg. 1890, Seite 112: καὶ προσκυνήσαντες καὶ κηδεύσαντες τὸ σῶμα, καὶ πληρώσαντες ἐπὶ αὐτῶ τὸν συνήση κανόνα, ἐν αὐτῶ κατέπευτο τῶ σπηλαίῳ. — Vgl. Seite 232, wo die nämlichen Ausdrücke gebraucht sind.

sagt in der Erzählung vom Tode eines Bischofs, im Jahre 437, dass dessen Leichnam zu dem Orte der Bestattung unter Psalmengesang getragen wurde (1).

Nach dem Gesagten lässt sich behaupten, dass um die Mitte des IV. Jahrhunderts schon ein bestimmter Bestattungsritus existirte, in welchem die Psalmen eine hervorragende Stelle einnahmen.

Die Erweiterung dieses Ritus durch gefühlvolle und poetische Gesänge, welche die Zierde unseres Todtenamtes bilden, gehört für die griechische Kirche der Mitte des VIII. Jahrh. und dem Anfang des IX. an und ist mit den Namen des Johannes Damascenus und des Theodorus Studites verbunden (2). Diese beiden waren aber nicht die ersten Dichter von Begräbnissticheren und Kanones; es ist bekannt, dass Athanasius der Grosse und Ephraem der Syrer im IV. Jahrhundert (3), ebenso auch der berühmte Romanos Melodós Gebete für Entschlafene verfassten (4). Im Gebete *χαρὰ μεγάλη* ist vielleicht ein solches altes Sticheron gegeben, welches damals im Gebrauche der Kirche war. Ohne hier zu seinem Texte zurückzukehren, wollen wir bemerken, dass es im Ganzen ein Lob des Todes in Christo ist. In den Gebeten und Gesängen, welche im griechischen Begräb-

(1) Socrates hist. eccles. VII., 46. Παῦλος ὁ τῆς Ναυατινῶν Ἐκκλησίας ἐτελεύτησεν ἐν ὑπατείᾳ τῆ αὐτῆ (an. 437). Ὅς τῆ ἑαυτοῦ ἐκκομιδῇ πάσας τὰς διαφόρους αἱρέσεις τρόπον τινά μίαν Ἐκκλησίαν εἰργάσατο. Πᾶσαι γὰρ αὐτοῦ τὸ σῶμα ἄχρι τοῦ μνήματος σὺν ψαλμοφθῆσι παρέπεμπον.

(2) Philaret v. Tschernigow: Geschichtliche Uebersicht der Dichter und Dichtungen der griechischen Kirche (russisch). 1864. Seite 293, 303.

(3) Ibid., Seite 86, 96.

(4) Analecta Sacra Spicilegio Solesmensi parata ed. I. Pitra, t. I. Parisiis 1876, p. 44 sq. — Ueber die Frage nach der Chronologie der Thätigkeit dieses Heiligen siehe Krumbacher: Geschichte der Byzantinischen Litteratur. München, 1891. § 163.

nissritus gebräuchlich sind, ist die Idee des Todes als Ruhe in Mitten der Gerechten und Ausserwählten Gottes dargestellt. Statt die vielen Stellen anzuführen, welche man zum Vergleiche mit dem Gebete *χαρὰ μεγάλη* heranziehen könnte, beschränken wir uns darauf, auf folgendes Gebet aus dem Begräbnisritus der Priester hinzuweisen.

Σήμερον χωρίζομαι ἀπὸ τῆς συγγενείας μου καὶ πρὸς σὲ καταφεύγω τὸν μόνον ἀναμάρτητον. Ἐν σκηναῖς τῶν Δικαίων μετὰ τῶν Ἐκλεκτῶν σου ἀνάπαυσον (1).

Das Eingehen zur Ruhe mit den Gerechten in die heiligen Hallen Gottes erscheint in den Todtengebeten der ältesten christlichen Grabschriften. Wir weisen auf folgende Stellen hin:

Ὁ θεὸς ἀνάπαυσον τὴν ψυχ(ήν) αὐτοῦ μετὰ τῶν ἀγίων σου. Ἀμήν. — C. I. G. n. 9122.

.. αὐτὸν ὁ θεὸς μετὰ τῶν ἀγίων σου δεξάμενος τό πνεῦμα αὐτοῦ. — *ibid.* n. 9123.

.. ὁ θεός ἀναπαύσῃ τὴν ψυχὴν σου μετὰ τῶν δικαίων. Ἀμήν. — *ibid.* n. 9278.

.. ὁ θεός ἀναπαύσῃ τὴν ψυχ(ήν) αὐτῆς ἐν (σ)κ(η)ναῖς ἀγίων. Ἀμήν. — *ibid.* n. 9112.

So stimmen also das Gebet *χαρὰ μεγάλη*, die Grabschriften und der Text vieler Stellen des heutigen griechischen Begräbnisritus sowohl in der Idee, wie in dem Ausdrucke überein, welcher Umstand Veranlassung giebt, die Zugehörigkeit dieses uns interessierenden Gebetes zu dem Begräbnisritus jener entfernten Zeit anzunehmen. Es hat seine Stelle darin nicht behaupten können und ist nicht mehr im Gebrauche der griechischen Kirche, wie ja auch vieles aus jener alten Zeit sich nicht mehr erhalten hat.

(1) *Εὐχολόγιον τὸ Μέγα. Ἐνετίησιν. 1777, S. 364.*

Dass das Gebet zum Kirchenritus gehörte, ist durch dessen äussere Form bezeugt. Diese letztere ist der Rythmus, in welchem die Kirchenlieder des griechischen Ostens gedichtet wurden. Der Text kann in 5 Verse zerlegt werden nebst einem Ephymnion.

Χαρά μεγάλη γέγονε
 τῷ οἴκῳ τούτῳ σήμερον,
 τῶν ἀγίων παραγενομένων,
 τῶν δικέων συναλ[λ]ομένων
 καὶ τῶν πάντων ὑμνοῦ[ν]τω[ν] σε·
 ἐλέ[η]σ[ον].

Anzeichen des rythmischen Baues sind hier: der Accent, die Zahl der Silben und die Stelle des Accentes am Versende (1). Die ersten zwei Verse des Gebetes stehen dem antiken Versbau am nächsten: es sind iambische Dimeter. Untereinander sind die Verse identisch sowohl der Silbenzahl, wie der Accentstellung nach. Die übrigen drei Verse lassen sich nicht in gleichförmige Versfüsse bringen. Die Zahl der Silben ist nur annähernd gleich: nämlich 10, 9 und 8; aber die Quantität und Accentstellung giebt ihnen den nämlichen Rythmus. Die Verse 3 und 4 haben ausserdem den gleichen Tonfall, weil jedesmal der Accent auf der 2^{ten} Silbe vom Ende gerechnet steht, und zwar auf gleichwerthigen Silben.

Unter den Werken der althristlichen Dichter kann man für unser Gebet eine Analogie in den vier ersten Versen

(1) Vgl. Pitra, o. l. p. LXXXIX.: § VIII. Rythmorum canones.

des folgenden Liedes des hl. Andreas von Kreta nachweisen (1):

Μή πτήξας ὁ δεκάριθμος
 χορὸς τῶν ἀθλοφόρων σου
 τὰς ἀπειλὰς τῶν τυράννων,
 Χριστὸν θεὸν σε κηρύττει,
 καθυπομείνας θάνατον,
 στρεβλώσεις, πῦρ καὶ μάστιγας,
 καθηγητηὴν τὸν ἔνδοξον
 Ἀθηνογένην πλουτήσας,
 μεθ' ὧν σὺν σοὶ βασιλεύει.

Was den Psalm 90 betrifft, so hat er seine Stellung im Begräbnissritus auch heute bewahrt: mit ihm beginnt das Todtenamt (2). Einen festen Bestandtheil des nämlichen Rituals bildet auch das « τρισάγιον »: es wird gesungen, sobald der Entschlafene aus dem Hause (4), wie auch aus der Kirche zum Grabe getragen wird (5).

Der Psalm 120 hat seine Stelle bei der Einweihung eines Hauses, wie das die heutigen Euchologien der griechischen Kirche vorschreiben (6). Doch bedarf das Vorkommen der

(1) Ibid., p. 624.

(2) Εὐχολόγιον τὸ Μέγα. 1777, p. 327. Ἀκολουθία νεκρώσιμος εἰς κοσμικοῦς, p. 328: "Ὅταν δέ ἔλπωσιν ἐν τῷ Ναῷ, τὸ μὲν λείψανον ἀποτίθεται ἐν τῷ Νάρπηκι καὶ ἄρχονται. Ὁ κατοικῶν...

(3) Ibid., p. 327.

(4) Ibid., p. 328.

(5) Ibid., p. 348.

(6) In den alten Euchologien: Euchologion v. Goar und Εὐχολόγιον τὸ Μέγα ist dieses Officium nicht verzeichnet; ich sah es aber in einem modernen Euchologium bei dem Pfarrer der griechischen Kirche zu Kertsch.

letzten Verse dieses Psalmes oberhalb des Einganges unserer Grabkammer keiner weiteren Erklärung, als des Hinweises auf die Stelle, wo sie geschrieben sind. Der letzte Vers des Psalmes fand sich auch auf dem Thürsturz eines altchristlichen Gebäudes in Syrien (1).

Es bleibt uns nur noch zu bemerken übrig, dass die zwei ersten Sätze des 26^{ten} Psalmes ein Prokeimenon nebst dem dazu gehörigen *στίχον* bilden; sie werden im Ritual der Taufe (2), der kleinen Einweihung (3) und der Tempelweihe gesungen (4).

§ 4. Palaeographische Bemerkungen.

Um die Behandlung der Inschriften abzuschliessen, haben wir nur noch einige Bemerkungen über den Charakter der Schrift, die Form der Buchstaben und die Art der Aufzeichnung einzelner Worte zu machen. Im Vorhergehenden wurde öfters darauf hingewiesen, dass die Texte auf dem Lehm der Wände aufgemalt sind; dieser Umstand hat aber wenig den Charakter der Schrift beeinflusst, welcher der nämliche ist, wie der uns aus den zahlreichen auf Stein gemeisselten bosphorischen Inschriften bekannte. Es ist Uncialschrift; die einzelnen Buchstaben haben bestimmte und klare Form; sie sind in der ganzen Länge der Zeilen gleich gross. Nirgends ist die Interpunction angegeben; ebenso wenig sind die einzelnen Worte von einander getrennt. Da,

(1) Le Bas, Voyage, III., n. 2646, Stadt El-Barra.

(2) Εὐχολόγιον τὸ Μέγα, p. 124. Ἄξ. ἁγίου βαπτίσματος.

(3) Ibid. p. 293. Ἄξ. τοῦ μικροῦ ἁγιασμοῦ.

(4) Ibid. p. 263. Ἄξ. ἐγκαίνιας Ναοῦ.

wo die Schrift sorgfältig ist, sind die Buchstaben fast ganz vertical, wie sie auf Stein ausgeführt wurden; da, wo die Schrift eilfertiger wird, haben die Buchstaben eine merkliche Neigung von links nach rechts. Der im Vergleich mit dem Stein weiche Grund der Mauer und die flüssige Substanz der Farbe haben einigen Einfluss auf die Form der einzelnen Buchstaben geübt: dieselben haben nicht die Bestimmtheit der Contouren, welche sie natürlicherweise auf Stein bekommen, wo jeder Strich einzeln eingemeißelt werden musste; die Umrisse der Buchstaben sind weicher, und es finden sich Rundungen, welche auf Steininschriften sich nicht finden. Im Allgemeinen aber haben sie das gleiche Aussehen, wie dassjenige, welches wir aus den bosporanischen Inschriften der vorchristlichen Zeit kennen. Einige Buchstaben sind verschieden geschrieben; doch finden sich keine Formen, für welche man nicht Analogien in den Steininschriften finden könnte. Diese letzteren wollen wir nach dem II. Bande des Corpus von Latyscheff citiren.

Verschiedene Formen haben in den Inschriften unserer Kammer die Buchstaben: α , δ , ε , μ , λ , ρ , π , σ , ω . Der erste Buchstabe des Alphabets erscheint in folgenden drei Gestalten: A A A . Die erste Form erscheint auf bosporanischen Inschriften schon im I. Jahrhundert vor Chr. Das älteste Beispiel bieten die Inschriften des Königs Asandros (47-17 v. Chr.) n. 25 des Corpus Latyscheff. Die zweite Form mit dem verlängerten rechten Strich erscheint in den Inschriften des II. und III. Jahrhunderts unserer Aera, n. 39-117 n. Chr., n. 34-201, n. 451-238. Die dritte Form zeigt sich in noch späteren Inschriften, n. 312 aus der Zeit des letzten bosporanischen Königs (303-341).

Der vierte Buchstabe des Alphabets wird entweder in Gestalt eines Dreiecks geschrieben: Δ , d.h. er hat sein gewöhn-

liches Aussehen, oder es bekommt der rechte Strich eine Fortsetzung nach oben. Diese letztere Form kann man auf einer Inschrift des Jahres 123 nach Chr. nachweisen n. 27 (vgl. n. 48-225 n. Chr.).

Der Buchstabe **E** bewahrt im Allgemeinen sein Aussehen auf den bosporanischen Inschriften aller Zeiten. Aber auf den spätesten, wie z. B. n. 434-236 n. Chr., n. 367-345 n. Chr. findet sich auch die runde Form. Diese letztere, also **Є**, ist die vorherrschende in den Inschriften unserer Grabkammer, wobei einige Varietäten im Sinne von Verlängerung oder Verkürzung des oberen oder unteren Theiles vorkommen.

In der Schreibung des **M** herrscht eben diese gewöhnliche Form vor; aber es findet sich auch folgende Schreibung: **М**, welche ihre Analogie in der Inschrift n. 367-345 n. Chr. und n. 297 wahrscheinlich aus dem III. Jahrhundert hat.

Der Buchstabe **Λ** hat gewöhnlich die Gestalt, welche er in späteren bosporanischen Inschriften zeigt, d. h. **Λ** z. B., n. 43-223 n. Chr. Doch wo die Schrift eilfertiger ist, wird der linke Strich nicht bis an die Zeile hinuntergeführt.

Der Buchstabe **O** wird insofern verschieden geschrieben, als seine Rundung mehr oder weniger stark ist, wobei der Kreis oft nicht ganz geschlossen erscheint. Oft ist der Buchstabe kleiner, als die benachbarten.

Der Buchstabe **Π** bewahrt dieses sein Aussehen in den meisten Fällen; es kommt jedoch vor, dass der horizontale Strich nach beiden Seiten fortgesetzt wird. Analogien dieser Schreibung bieten Inschriften des II. und III. Jahrhunderts, n. 50 aus dem Anfang des II. Jahrhunderts, n. 438-153 n. Chr., n. 48-225 n. Chr., n. 54 aus der Zeit des Königs Sauromates III. (229-232 n. Chr.).

Der Buchstabe Σ erscheint in unserer Grabkammer nirgends in dieser seiner alten Gestalt. Gewöhnlich hat er die runde Form: \mathbf{C} ; ab und zu auch die eckige. Die erste Schreibung findet sich in den Inschriften des III. und IV. Jahrhunderts, nn. 448, 451 (228 n. Chr.), 367¹; die zweite nur in den Inschriften des III. Jahrhunderts; n. 48-225 n. Chr n. 452-228 n. Chr., n. 28-243 n. Chr.

Was endlich den letzten Buchstaben des Alphabets betrifft, so ist zu bemerken, dass die Gestalt Ω dem Schreiber unserer Inschriften unbekannt ist. Vorherrschend ist hier die Form, welche gewöhnlich auf Stein und Münzen vorkommt, nämlich $\mathbf{\omega}$. Einige Male ist der Buchstabe mit geraden Hauptstrichen ausgeführt.

Ueber die Form der Buchstaben im Allgemeinen haben wir also zu bemerken, dass, obgleich wir es mit einem Denkmal des V. Jahrhunderts zu thun haben, die Schrift doch die alte, traditionelle geblieben ist.

In einem Analogon unseres Denkmals, das aber bedeutend älter ist, nämlich in dem Briefe des h. Athanasius von Alexandria aus dem Jahre 330, welcher in einer ähnlichen Aufzeichnung auf uns gekommen ist, d. h. mit Farbe auf Stein gemalt, entfernen sich die Buchstaben viel freier von dem epigraphischen Alphabet, als in der Inschrift unserer Grabkammer v. Jahre 491 (1).

Wir gehen zu der Orthographie unserer Texte über. Abweichungen in der Schreibung der einzelnen Wörter von den Formen, welche für sie in der klassischen Zeit festgesetzt waren, sind ziemlich häufig. Die meisten sind durch die Veränderung der Aussprache der einzelnen Laute und

(1) Boeckh. Corpus Inscriptionum Graecarum, n. 8007; Gardthausen, Griechische Palaeographie, Leipzig 1879. Taf. 1.

ihrer Verbindung hervorgerufen. Es gehört hierher die Verschmelzung des ε und ι im Diphthonge « ει » zu « ι », welche schon im II. Jahrhundert vor Chr. vor sich ging (1). In unseren Inschriften ist die Ersetzung des ει durch ι ziemlich consequent durchgeführt. Es gehören hierher folgende 15 Fälle: n. 1, Zeile 1: ἔτι — n. 3, Zeile: βοηθία — n. 3, 4: κυκλώσι — n. 3, 5: σκότι — n. 4, 3: ἐπισκιάσι — n. 4, 4: ἀλήθια — n. 4, 5: πεσῖται — n. 3, 8: ἐντελῖται — n. 5, 8: χιρῶν — n. 8, 1: καταπατήσις — n. 8, 3: δίζω — n. 9, 2: θλίψι — n. 11, 1 und 2: φυλάξι — n. 12, 1: διλάσω. — Daneben steht ει statt ι in drei Fällen: εἰσχυρός, n. 6, Zeile 2 und ἄγειρος in derselben Inschrift in 2 und 3 Zeilen. Auch in dem Namen, mit welchem diese Inschrift schliesst: γαισπάρταν, wird wohl ει als ι zu lesen sein (2).

Viel später als der Uebergang des ει in ι vollzog sich der Uebergang des αι in ε. Das erste direkte Zeugniß dafür gehört dem II. oder III. Jahrhundert nach Chr. an (3). Unsere Texte sind zu der Zeit geschrieben, da es keinen Diphthong αι mehr gab. Dies wird durch das gegenseitige Ersetzen des αι durch ε und des ε durch αι deutlich. Fälle ersterer Art sind fünf zu verzeichnen: n. 2, Zeile 2: δικέων — n. 7, Zeile 3: ἐξελούμε — n. 8, Zeile 2: ἐπαλούμε — n. 9, Zeile 1: ῥύσομε — n. 10, Zeile 5: ἐῶνος. Fälle zweiter Art haben wir drei: n. 3, Zeile 4: σαι — n. 7, Zeile 2: καικράζεται und n. 10, Zeile 5: αιος (= ἔως).

Was die Aussprache des η betrifft, so hat es offenbar seine alte Aussprache bewahrt. Das ist erstens aus dem Ersatz des αι durch η in dem Worte δημονίου: n. 4, Zeile 5

(1) Blass, Aussprache des Griechischen. Berlin. 1888, p. 58.

(2) Latyscheff, Inscr. ant. or. sept. P. Eux. II., Index V., p. 334.

(3) Blass, o. l. p. 67 f.

ersichtlich, zweitens aus dem Ersatz des η durch α in zwei Fällen: $\varphi\beta\eta\theta\acute{\eta}\sigma\alpha$ i, n. 4, Zeile 4 und $\acute{\epsilon}\pi\iota\beta\acute{\eta}\sigma\alpha$ i, n. 7, Zeile 1 — drittens aus der Schreibung $\nu\alpha\kappa\tau\eta\rho\iota\nu\omicron$, n. 4, Zeile 4, und endlich aus dem Ersatz des η durch ϵ in dem Worte: $\mu\epsilon\sigma\epsilon\mu\beta\rho\iota\nu\omicron$, n. 4, Zeile 5, in $\mu\acute{\epsilon}$ (statt $\mu\acute{\eta}$) in n. 4, Zeile 9, und $\varphi\beta\epsilon\theta$ ($\acute{\eta}\sigma\omicron\mu\alpha$ i) n. 11.

Die letzte erwähnenswerte orthographische Unregelmäßigkeit ist der Ersatz des ω durch o in folgenden fünf Fällen: $\delta\epsilon\zeta\iota\omicron\nu$, n. 3, Zeile 6 — $\tau\alpha\rho\alpha\chi\acute{o}\delta\omicron\upsilon\varsigma$, n. 4, Zeile 3 — $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\omicron\lambda\omicron\nu$, n. 4, Zeile 6 — $\tau\omicron$ (statt $\tau\omega$), n. 4, Zeile 7 und $\alpha\iota\omicron\varsigma$ (statt $\acute{\epsilon}\omega\varsigma$), n. 10, Zeile 5.

Ueber die Schreibung der Consonanten ist nur folgendes zu bemerken: ν assimilirt sich nicht mit γ und π und bewahrt seine Stellung vor beiden: n. 3, Zeile 6: $\acute{\epsilon}\nu\gamma\iota\epsilon\acute{\iota}$ — n. 3, Zeile 8: $\acute{\alpha}\nu\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\varsigma$ — n. 4, Zeile 5: $\sigma\upsilon\nu\pi\tau\acute{\omega}\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ (1).

In zwei Fällen ist der Buchstabe ν ausgelassen: $\acute{\upsilon}\mu\nu\acute{o}\upsilon\tau\omega$ (statt $\acute{\upsilon}\mu\nu\acute{o}\upsilon\nu\tau\omega\nu$), n. 2, Zeile 7, und $\pi\alpha[\nu]\tau\acute{o}\varsigma$, n. 10, Zeile 1. Unvollständige Schreibung eines Wortes mit dem Abkürzungszeichen oben ist nur zweimal zu beobachten an dem Worte $\text{K}\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$. In der Inschrift n. 12 steht im Anfang $\overline{\text{K}\text{C}}$ und in n. 13 $\overline{\text{K}}$. Ohne Abkürzungszeichen infolge Eilfertigkeit oder Raummangel sind ab und zu Worte nicht ausgeschrieben. So z. B. n. 2, Zeile 8: $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\epsilon}[\eta]\sigma[\omicron\nu]\nu$, in n. 10, Zeile 3: $\kappa\upsilon\rho\omicron\varsigma$ $\kappa\upsilon\rho\iota$ $\varphi\upsilon\lambda\alpha$ statt: $\text{K}\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$, $\text{K}\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$ $\varphi\upsilon\lambda\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota$.

Zum Schluss wollen wir noch Fehler und unregelmäßige Formen notiren. So in Vers 5 des Psalmes 90 steht statt: $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon\varsigma$ $\pi\epsilon\tau\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$ — $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\upsilon$ $\pi\epsilon\tau\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$; im zweiten Verse desselben Psalmes steht statt $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\lambda\acute{\eta}\pi\tau\omega\rho$ $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\lambda\acute{\eta}\mu\pi\tau\omega\rho$; in

(1) Beispiele des Gegentheils, sowie des Fehlens der Assimilation sind bei Latyscheff II., p. 335.

n. 2, Zeile 1 steht γένγονεν statt γέγονεν. Als Barbarismus erscheint das genus masculinum des Wortes ὁδός: so ist im 11 Verse des 90^{ten} Psalmes (nn. 4 und 5, Zeile 8) geschrieben: ἐν πᾶσιν τοῖς ὁδοῖς σου. Was die oben erwähnte zweimal sich wiederholende Schreibung ἀγλειος nach der richtigen Schreibung ἄγιος betrifft, so sei uns gestattet, zu vermuthen, dass diese Schreibung kein Versehen ist, sondern durch die gedehnte Vortragsart des ι hervorgerufen wurde.

§ 5. Die Kreuze und deren Form.

Ein ebenso wesentliches Interesse, wie die Inschriften bieten in unserer Grabkammer die Abbildungen des Kreuzes. Fünfzehn Mal ist das Kreuz in den Lehm der Wandungen mit derselben Farbe eingezeichnet, mit der die Inschriften geschrieben sind; die sechszehnte Abbildung desselben ist in den Stein eingegraben, welcher den Eingang zur Grabkammer verdeckte. Man kann diese Kreuzesabbildungen in zwei Gruppen eintheilen. Zur ersten Gruppe gehören diejenigen, wo das Kreuz die Bedeutung einer selbständigen Verzierung des christlichen Denkmals hat; die zweite, wo das Kreuz als Anfang, resp. Ende einer Inschrift erscheint. Zur ersten Gruppe gehören: das Kreuz des Steines welcher den Eingang verschloss, und die folgenden sieben im Innern der Kammer: 1) auf der Mittelwand der linken Nische vor der Jahreszahl; 2) mitten in der Inschrift an der rechten Wand derselben Nische; 3, 4, 5) drei Kreuze an den Wänden der mittleren Nische; 6) an der Decke derselben Nische näher zum rechten Rande, parallel der Langseite, und 7) auf der linken Wand der rechten Nische. In vier Fällen, und zwar bei 2, 3, 4, 5 ist die Inschrift derart verteilt,

dass das Kreuz das für die Inschrift bemessene Feld in zwei Teile und die Inschrift selbst in zwei Columnen trennt (1). Alle diese vier Kreuze sind früher ausgeführt worden, als der Text der Inschrift, wie man aus der Verteilung der Buchstaben um das Kreuz herum schliessen muss. In der 3^{ten} und 7^{ten} Zeile der Inschrift Taf. III., 2 hat der Schreiber gegen das Ende der Zeilen hin die Buchstaben zusammengedrängt und gekürzt, um die Worte μεταφρένοις und πρὸς voll anzubringen. Dasselbe ist zu bemerken hinsichtlich der Zeilen-Enden 1, 3, 4 und 5 in der Inschrift N. 5. Das Kreuz auf der linken Wand der rechten Nische, N. 7, ist offenbar erst gemalt worden, nachdem der Schreiber die erste Zeile der Inschrift durch alle drei Seiten der Nische hindurch ausgeführt hatte. Dies Kreuz ist nicht genau in der Mitte des Feldes, sondern mehr nach dem linken Rande hin angebracht. An Umfang ist es bedeutend geringer als die Abzeichen, mit denen die Nischen links und in der Mitte verziert sind. Das untere Ende desselben ist mit drei Zacken versehen, die gleichsam wie Baumwurzeln aussehen. Die beiden übrigen Seiten dieser Nische haben keine Verzierung erhalten.

In Betreff des unter N. 6 erwähnten, an der Decke gemalten Kreuzes ist zu bemerken, dass es wahrscheinlich

(1) Unter den veröffentlichten Denkmälern der christlichen Kunst kann man eine Analogie für diese Anwendung des Kreuzes auf folgenden nachweisen: ein Marmorsarcophag vom Jahre 558, Garrucci, Storia dell'arte cristiana, tav. 393, 6; eine Marmortafel aus Picenum mit dem Datum des Consulates des Basilius, 463 oder 541 n. Chr., Rossi, Inscr. chr. Urbis Romae, praefatio p. LXXII.; ein Marmorbruchstück im Museum von Brescia, Le Blant, Inscr. chr. de la Gaule, II., p. 310; erhalten ist nur der obere Teil des Steines; die zu beiden Seiten der Kreuzes eingemeisselte Inschrift ist der Anfang des Psalmes 121 (lateinisch).

über dem Ort zu liegen kam, wo die Särge der einst hier bestatteten Christen standen. In denjenigen Grabkammern, welche bis zu ihrer Eröffnung der Zufall vor einer Ausplünderung bewahrt hatte, fand man die Särge gewöhnlich in den Nischen aufgestellt.

Was die Form des Kreuzes selbst anbetrifft, so haben sämtliche acht Abzeichen das mit einander gemein, dass der Langarm bedeutend länger ist, als der Querarm. Der Unterschied beträgt nicht weniger als ein Drittel, und nicht mehr als die Hälfte. Eine zweite gemeinsame Eigenschaft derselben ist eine Erweiterung der vier Kreuzarme zu den entsprechenden Enden hin, wobei die Enden selbst mit einer eingebogenen Linie abschliessen. Die infolge dieser Einbuchtung entstandenen Ecken sind auf sieben Darstellungen abgerundet, wie das bei der Ausführung mit dem Pinsel auf weichem und unebenem Boden natürlich ist. Auf anderem Material hätte dies Kreuz eine etwas abweichende Form bekommen müssen. Als Prototyp aller dieser Kreuzdarstellungen kann man, glaube ich, die Form gelten lassen, welche sich auf dem Stein befindet, der die Grabkammer bedeckte.

Eine vollständige Analogie für diese Form bietet das Kreuz an der Decke von Santa Croce zu Ravenna. Der Bau dieser Kirche gehört in dasselbe Jahrhundert, wie unsere Grabkammer, sie ist nämlich vor dem Jahre 449 erbaut worden (1). Ein Kreuz von derselben Form hält der Bischof Maximian auf einem Mosaik in der Kirche S. Vitale zu Ravenna, die in die Zeit Justinians gehört (2). Vier von

(1) Garrucci, Storia d. a. Cr., tav. 229.

(2) Ibid. tav. 264. Andere Analogien: *ibid.* tav. 241 — auf dem Altar der Kirche S. Maria in Cosmedin zu Ravenna, tav. 387 — ein Sarcophag in der Kirche S. Pietro Maggiore zu Ravenna.

den sieben abgebildeten Kreuzeszeichen, nämlich N^m 1, 2, 4 und 5 haben mit einander das gemein, dass zu beiden Seiten des Kreuzes, unterhalb des Querarmes, die Buchstaben A und Ω angebracht sind. Die Spitzen dieser Buchstaben berühren nicht unmittelbar den Querarm des Kreuzes, sondern die Buchstaben sind hängend dargestellt, wobei das A an seiner Spitze aufgehängt, und das Ω an seinem mittleren Teile nach oben angezogen erscheint. Somit erseht man das Ω gleichsam als Abzeichen eines Ankers, der, wie bekannt, in der christlichen Symbolik eine weite Verbreitung gefunden hat. (Vgl. Taf. III, 1 und 2).

Nach Garrucci's Meinung lässt sich der symbolische Gebrauch der Buchstaben A und Ω bis auf die Zeit Konstantins des Grossen zurückdatiren (1). Auf römischen Inschriften erscheinen A und Ω zu beiden Seiten des Monogramms Christi zum erste Mal auf einer Inschrift vom Jahre 354 (2). Auf christlichen Inschriften Galliens ist der symbolische Gebrauch dieser Buchstaben innerhalb des Zeitraums von 377-547 constatirt worden (3). Gewöhnlich sind diese Buchstaben zu beiden Seiten des Kreuzes angebracht, sind jedoch mit demselben nicht verbunden, sondern stehen isolirt (4). Die älteste römische Inschrift, auf der die Buch-

(1) Garrucci, Storia d. a. Cr., I., p. 168. Für die ältesten Denkmäler, auf denen A u. Ω als Symbole gebraucht werden, hält Garrucci zwei Inschriften aus der Zeit des Constantin (aus Sulmona und Anagni).

(2) De Rossi, Inscr. chr. U. R. 127.

(3) Le Blant, Inscr. chr. de la Gaule. Préface, p. 12. Ein Denkmal, welches einer späteren Zeit angehört, ist im J. 1878 zu Poitiers gefunden worden, nämlich ein Hypogaeum mit vielen Inschriften.

(4) Le Blant, c. l. passim. — Garrucci, c. l. tav. 431, n. 35 (eine Münze des Constantin mit A u. Ω zu beiden Seiten des Monogramms Christi). — De Rossi, Roma Sotterranea, passim.

staben A und Ω angehängt dargestellt sind, wie die unserer Grabkammer, gehört ins Jahr 430 (1). In Verbindung hiemit sei das berühmte und oft citirte Denkmal erwähnt, auf dem eine ebensolche Darstellung des Kreuzes angebracht ist: es ist das eine Freske in den Katakomben des Pontianus in Rom, an der via Portuensis. Auf derselben ist ein mit Edelsteinen geschmücktes Kreuz dargestellt, von dessen Querarmen die Buchstaben A und Ω an goldenen Kettchen herabhängen. Dieses Denkmal gehört übrigens in eine spätere Zeit als unsere Grabkammer: ins Ende des VI. oder den Anfang des VII. Jahrhunderts (2).

Zwei von den sieben abgebildeten Kreuzen, N^m 1 und 5, unterscheiden sich von den übrigen durch eine Eigenthümlichkeit. Am obern Ende rechts sind beide Abzeichen mit einer Zugabe versehen, wodurch wir in ihnen die spätere Form für das Monogramm Christi erkennen. Auf Inschrift n. 1 hat sich bloss noch eine kleine Abrundung erhalten (Taf. III, n. 1); auf N. 5 (s. Inschrift n. 6) ist der Bogen des Buchstabens P ganz erhalten, während unterhalb desselben noch eine sich nach rechts ausschweifende Linie erkennbar ist (3). Diese beiden Kreuze fallen somit unter

(1) De Rossi, Insc. chr. U. R. n. 661.

(2) Nachträglich werde ich durch eine freundliche Zuschrift von H. Comm. de Rossi darauf hingewiesen, dass die zweite Kreuzesform mit dem latein. R von ihm — *Bullettino dell'Arch. Crist.* 1880. p. 154 ff. — behandelt worden ist. Er giebt ihr den Namen *croce monogrammatica greco-latina* und weist ihr Vorkommen in Gallien, Italien und Syrien nach. —

(3) Die Abbildung bei Garrucci, c. I. tav. 86, 3. In der Chronologie folge ich der Datirung von Lefort, *Chronologie des peintures des Catacombes. Revue Archéologique*, 1880, fasc. 2, p. 48. Bei Lichtenberger, *Encyclopédie des sciences religieuses*, III. (1878), p. 490. werden diese Fresken dem IX. Jahrhundert zugeschrieben.

den *Terminus crux monogrammatica*. Diese Kreuzesform ist, nach Garrucci, zuerst in Syrien aufgekommen und war dort schon im III. Jahrhundert in Gebrauch (1). Das älteste römische Denkmal, wo diese Form vorkommt, fällt in's Jahr 354 (2). Nach Gallien dringt sie etwas später (die erste chronologisch bestimmbare Inschrift mit einem Kreuz von dieser Bildung gehört in's Jahr 400) und findet eine ziemlich weite Verbreitung im V. und VI. Jahrhundert (3).

Auf den von uns betrachteten acht Abbildungen hat das Kreuz die Bedeutung einer selbständigen Zierde des christlichen Denkmals; in den übrigen acht Fällen erscheint das Kreuz als Zugabe zur christlichen Inschrift. In dieser engeren Beziehung zum Text finden wir es sowohl am Anfang als auch am Ende der Inschriften. Zu Anfang steht es in folgenden sechs Fällen: 1, 2, 3) auf den Gesimsen aller drei Nischen; 4) an der linken Wand der Mittel-Nische (vor dem Anfang des 90. Psalms); 5) an der linken Wand der rechten Nische (vor dem 13. Vers des 90. Psalms) und 6) an der Eingangswand (vor dem 120. Psalm). An zwei Stellen finden wir das Kreuz am Ende der Inschrift, nämlich: 7) in der Nische rechts, am Ende des 90. Psalms, und 8) an der Eingangswand am Ende von Psalm 120.

In sämtlichen acht aufgezählten Fällen besteht das Kreuz aus je zwei perpendicular zu einander gezogenen Streifen von gleicher Breite. Sechs von ihnen, nämlich die N^m 1,

(1) Garrucci, c. l. p. 162. Ora importa osservare che il monogramma P e non altro fa la prima apparizione nella Siria confinente colla Nabatea e colla Siria, patria di S. Efrem. — *Crux monogrammatica* auf den Münzen des Constantin Junior vom J. 335 s. *ibid.* tav. 481, n. 23; vom J. 337-340, tav. 481, n. 31.

(2) De Rossi, *Inscr. chr. U. R.* n. 125 (cf. n. 647 vom J. 425).

(3) Le Blant, c. l., préface, p. XIII.

2, 3, 5, 7, 8, stehen in der Zeile, und ihre Arme sind von der Stärke der Textesbuchstaben. Die übrigen zwei Abbildungen, N^o 4 und 6 sind sorgfältiger ausgeführt, ihre Arme sind stärker als die Textesbuchstaben, sie ragen aus der Zeile hervor, und ihre Enden sind etwas erweitert. Das Kreuz, welches den 90. Psalm abschliesst, N. 7, und ein anderes, das am Gesimse der rechten Nische, zu Anfang der Zeile steht, sind cruces monogrammaticae.

Das gleicharmige (griechische) Kreuz von der Gestalt, wie es uns hier auf den meisten Abbildungen entgegentritt, erscheint auf christlichen Denkmälern erst vom Ende des IV. Jahrhunderts an. Das älteste Beispiel hievon kann man auf Münzen des Kaisers Arcadius (398-408) constatiren (1). Im Abendlande beginnt diese Kreuzesform erst zu Anfang des V. Jahrhunderts sich Eingang zu verschaffen, wie solches De Rossi in seinen Untersuchungen festgestellt hat (2).

Was indess das Auftreten des Kreuzes von dieser Bildung auf christlichen Inschriften in unmittelbarer Verbindung mit dem Texte betrifft, so kann man auf Grund des

(1) Garrucci, o. l., tav. 481, n. 481; Sabatier, *Description générale des monnaies byzantines*. Paris. 1862. I., pl. IV., n. 10 — eine Kupfermünze mit der Inschrift: gloria Romanorum.

(2) De Rossi, *Roma Sotterranea*, II., p. 319. Della croce equilatera ☩ le cripte di Lucina ci hanno dato un singolare esempio spettante ai sepolcri del secolo secondo o della prima metà del terzo. Ma le cristiane iscrizioni ci mostrano l'uso frequente delle croci equilatera e delle così dette latine sui monumenti di Roma e di quasi tutto l'Occidente essere cominciato verso gli esordii del secolo quinto. Alla quale osservazione forniscono la loro parte i monumenti delle tre aree callistiane, ove di siffatte croci abbiamo trovato alquanti esempi graffiti sul secco nelle pareti, massime dai visitatori... niuno nei tanti monumenti d'ogni genere spettanti al secolo terzo ed agli inizi del quarto; niuno nei medesimi marmi e adornamenti dell'età damasiana.

bis jetzt veröffentlichten epigraphischen Materials annehmen, dass diese Sitte im Orient begonnen und von hier aus sich nach dem Occident verbreitet hat. So viel uns bekannt, kann die älteste Inschrift, deren Textesanfang mit einem Kreuz von der Höhe der Zeile versehen ist, in's Jahr 359 (1) und eine mit zwei Kreuzen, auch von der Höhe der Zeile, zu Anfang und zu Ende des Textes ausgestattete, in's Jahr 363 gesetzt werden (2). Die älteste römische Inschrift mit einem Kreuze zu Anfang und zu Ende der Zeile fällt in die Jahre 450-455; ihr Text ist griechisch (3). Die erste lateinische, mit dieser Verzierung versehene Inschrift, die sich chronologisch genau bestimmen lässt, gehört in's Jahr 496 (4).

(1) Le Bas, Voyage, III., n. 1912 (Bostra) = Boeckh, C. I. G., n. 8606. Inschrift auf der Basis der Statue der Sabinianus, welchen Amm. Marc. 18, 5, 5 u. 19, 3, 2 erwähnt.

(2) Boeckh, C. I. G. 8608. Eine Inschrift aus der Insel Corcyra auf dem Giebel einer Kirche.

(3) De Rossi, Inscr. chr. U. R. n. 793.

(4) *ibid.* n. 916.
